

www.e-rara.ch

**Christliche Leich-Predigt über die Wort im fünften Buch Mosis Cap. 32.
v. 29. O daß sie weyse wären, und vernähmen &c**

Burckhardt, Theodor

Basel, [1744?]

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: UBH KiAr G X 61:11

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-88762>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Christliche Leich = Predigt

über die Wort

im fünften Buch Moses Cap. 32. v. 29.

O daß sie weyße wären, und vernähmen zc.

Ben Bestattung

der Viel = Chr = und Tugendreichen

S R M M S S

Margaretha Schlechtin,

S S M M S

Peter Bernhard Hermanns sel.

des Handelsmanns, nach Tod hinter=
lassener Frau Wittib,

gehalten bey St. Peter den 4. Augusti 1744.

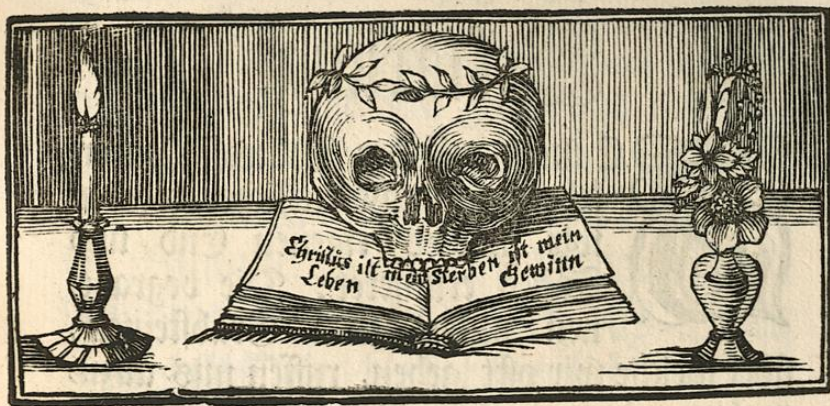
von

Theodor Burckhardt,

Diacono daselbst.

B A S E L, gedruckt bey Johannes Christ sel. Wittib.

4471. *Bryonia*. 4. 1896. 10. 10. 10. 10.



Leich-Text.

Deuteron. XXXII. v. 29.

O daß sie wense wären,
und vernähmen solches; daß
sie verstühnden, was ihnen her-
nach begegnen wird!

A 2

Er-

Erklärung.

E mehr wir der Todes-Fällen erleben, je nachdrucklicher werden wir unseres eigenen End und Todes erinnere: Die begrabenen unter denen Grabsteinen, über welche wir oft gehen, rufen uns allzumalen, obschon ohne Gethöne, doch nachdrucklich zu: Was du bist, das sind wir gewesen; Was wir sind, das wirst du über ein kurzes auch werden: Dann wo ist ein Mensch der da lebet, welcher den Tod nicht sehe?

Ein jede Leich die wir helfen zu Grab begleiten, saget uns gleichsam, Hodie mihi, cras tibi: Heute an mir; morgen an dir. Als vernünftige Menschen haben wir billich zu denken, es müsse nicht umsonst, sondern eine wichtige Ursach seyn, warum uns Gott bald täglich, und auf unzählige Weis an den Tod mahne, beydes in seinem Wort und durch immer mehrere Exempel solcher die vor und neben uns dahin sterben; auch durch das, was wir

wir an unserm eigenen Leib erfahren und empfinden : Alles prediget uns von unserer Sterblichkeit, und dem gewiß und nahe bevorstehenden Tod. Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit wie des Grasses Bluhme. Das Heu verdorret; die Bluhme verwelcket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Jes. 40.

Es wurde auch die Betrachtung unsers Todes mit seinen nothwendigen Umständen und Folgen, zu unserem eigenen größten Vortheil und Nutzen, uns recht klug, fromm und selig machen; da im Gegentheil durch Mangel der Betrachtung solcher Dingen viel tausend Menschen in die Sicherheit, und durch die fleischliche Sicherheit in den Tod und das ewige Verderben gestürzt werden.

O dann, daß sie weyße wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen zulezt begegnen wird! Welcher Worten Verstand aus denen vorhergegangenen zu ersehen ist. Da hat Mose

dem Volck die wundersam und gnädige Regierung und Führung Gottes fürgehalten; Wie er sie durch eine hohe Hand und ausgereckten Arm aus der Egyptischen Dienstbarkeit ausgeführt, mitten durch das rohte Meer ihnen Bahn gemacht, und sonst in die 40. Jahr lang Wunder über Wunder getahn um sie zu erretten, zu beschützen, zu leiten und zu versorgen, durch die Wüste welche groß und grausam war, bis er sie in das verheissene gute Land Canaan, das sie zum Teil schon angefangen einzunehmen, gebracht hätte.

Daneben hält er ihnen auch ihr unwürdiges, abgöttisch, murrisch und ungehorsames Verhalten gegen dem Herren, ihrem so großen Gut- und Wundertähter, für: Dankest du also dem Herren deinem Gott, du toll und thorecht Volck? Ist er nicht dein Vatter und dein Herr? Ist's nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Deuter. 32. v. 6.

Und demnach er im Geist vorsah, daß sie auch künftighin im Land Canaan von dem

dem HErrn und seinen heiligen Gebotten wurden abfallen; so zeigt er ihnen zugleich an, was für Jammer und Unglück sie sich selber damit zuzögen, zumalen der gerechte GOTT gewiß seine Gericht und Straffen nur immer schwärer über sie wurde ergehen lassen, bey nur immer zunehmendem Undancß und Widerspenstigkeit des Volcks. Darum wird GOTT also gegen dasselbe redend eingeführet v. 22. 23. Das Feur ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle, und verzehren das Land mit seinem Gewächse, und wird anzünden die Grundvesten der Berge. Ich will alles Unglück über sie häuf-
fen; Ich will alle meine Pfeile in sie schießen &c. Nun in unserm Text wünschet GOTT der HErr, daß sein Volck seinem eigenen Verderben vorkäme, und nur so vil Vernunft und Fürsichtigkeit brauchte, daß es sein eigen künftiges Unglück, als eine nothwendige Folg und Frucht ihrer Sünden, verhütete: O daß sie weyse wären und
ver-

vernähmen solches 2c. Welche Wort beydes auf das Zeitliche und zukünftiges Ewige mögen appliciert werden. Sie geben uns billichen Anlaß über hernachfolgende vier Puncten zu denken und zu reden:

I. Wie hercklich GOTT der HERR der Menschen Bestes wünsche und verlange.

II. Daß es ein grosses Stück der Weisheit seye, vorher bedencken, was es mit unserm Tuhn und Verhalten für einen Ausgang nehmen werde.

III. Daß eben dises vorherbedencken ein treffliches Mittel ist unserm Unglück und Verderben vorzukommen; und

IV. daß der Mangel solches vorherbedenkens die Haupt-Ursach des Verderbens der Menschen sey.

Von

Von dem Ersten, oder

Möge herzlich GOTT der HERR der Menschen Bestes wünsche und verlange.

So sehr, so passioniert (also zu reden) tuht ers, daß ihm gleichsam nicht wohl ist, wann er nicht siehet und vorher siehet, daß es uns wohl ist oder seyn wird. Von Herzen wünschet er, daß wir unserm Ruin vorbeugen; hingegen aber unsern eigenen Wohlstand flüchlich befestigten und vermehrten; dahin lautet unser ganzer Text: O daß sie weyse wären! spricht GOTT, weyse nämlich zu ihrem besten: daß ihnen endlich und ewiglich wohl gienge.

Freylich ist GOTT also gesinnet: und das mercken wir aus seinen Gesetzen. Wie ein guter Fürst und Regent keine andere Gesetz und Verordnungen macht oder ausgehen läßt, als die zum Besten und Nutzen des Volcks dienen: Also schreibt uns auch GOTT der HERR in seinem Wort anders nichts für
B als

als was zu unserm zeitlichen und ewigen
Vorteil und Bestem zwecket und dienet. Er
will nicht bloß seine Macht und Oberherr-
schaft an uns erweisen durch die Gesetzgebung;
sondern dieweil er uns lieb hat, und nach sei-
ner Göttlichen Weisheit siehet und weißt
wodurch unserer Natur Wohlfahrt und Voll-
kommenheit beförderet werden könne, so hat
er alle seine Verbott und Gebott allzumal
nach diesem seinem liebevollen Absehen ein-
gerichtet; und wer sie haltet, der hat gros-
sen Lohn. Darum mahnet, ruffet, draüet,
verheisset, treibet und nöthiget uns der liebe
GOTT sein Wort zu halten, dieweilen er am
besten weißt, daß uns der Gehorsam gegen
dasselbe ewiglich wohl, und hingegen der Un-
gehorsam ewiglich übel bekommen wird. Der
HERR ist gut und fromm, darum un-
terweist er die Sünder auf dem Weg.
Er leitet die Elenden recht, und lehret
die Elenden seinen Weg. Die Wege
des HERRN sind eitel Güte und
Wahrheit. Ps. XXV. 8. 9. 10. GOTT

Gott zeucht gleichsam menschliche Passionen an, um desto nachdrucklicher zu zeigen, wie ungern er es habe, daß sich die Leut selbst um ihr Glück und Wohlfahrt bringen durch Sünde und Unbußfertigkeit; Befehret euch, befehret euch, warum wilt du also sterben du Haus Israel? Und ihr wollt nicht zu mir kommen, spricht unser Hailand mit Behmuht Joh. V: 40. daß ihr das Leben haben möchtet. Höret doch die Herßbrechende Wort Gottes selbst Deut. V: 29. Ach! daß sie ein solches Herß hätten mich zu fürchten, und zu halten alle meine Gebott, auf daß es ihnen und ihren Kinderen nach ihnen ewiglich wohl gienge. Wolte mein Volk mir gehorsam seyn, und Israel auf meinen Wegen gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Widerwärtige wenden. Und

die den HErrn hassen, müßten an ihm fehlen; ihre Zeit aber wurde ewiglich währen. Und ich wurde sie mit dem besten Waizen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen. Ps. LXXXI. 14 - 17.

Und wie Hertzbrechend sind nicht die Wort unsers HErrn Jesu Christi, da er über die Statt Jerusalem gewainet hat, und gesagt: Wann du es wüßtest, so würdestu auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Nun aber ist's vor deinen Augen verborgen ꝛc. Luc. XIX: 42. &c. Und um uns noch mehr dieser Wahrheit zu vergewisseren, so tuht Gott gar noch einen Eyd hinzu; und weil er bey keinem grösseren schwören konnt, schwöret er bey sich selbst. So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem

nem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von euerem bösen Wesen. Warum wollet ihr sterben ihr vom Hause Israel? Ezechiel. XXXIII: II. So herzlich wünschet und will Gott unser Hail und Wohlsenn.

Sagstu? Wann Gott so ernstlich der Menschen Bestes will; warum werden dann nicht alle zeitlich und ewig glücklich? Warum gerähtet auch nur ein einiger ins Verderben und Verdammuß, wann es der Allwissend und Allmächtige Gott nicht haben will: Dann wer kan seinem Willen je widerstehen?

Antwort: Es ist weder der Natur Gottes, noch des Menschen gemäß, daß Gott jemanden sollte das Hail und die Seligkeit aufdringen wider seinen (des Menschen) Willen. Durch Erkantnuß der Wahrheit, durch Buß, Glaube, Gehorsam und Heiligung; durch diesen Weg will Gott allen Menschen helfen; darum harret und arbeitet der gedultig und gütige Gott bis auf diese Zeit und Stunde auf alle Weis, und tuht alle mögliche

und kräftige Vorstellungen um die Sünder zur Buß und einem neuen Leben zu bewegen, auf daß sie die himmlische Seligkeit erlangen.

Wann aber nach diesem allem der Sünder sich die Weg Gottes nicht laßt gefallen; will lieber in der Finsternuß, in einem ungeistlichen, fleischlichen sicheren Weltleben bleiben, und seinen Willen gar nicht in Gottes Willen, ergeben und mit demselben lassen eintreffen: Wem hat er sein Verderben hernach zuzuschreiben als sich selbst, der sich nicht wolte helfen lassen, so herzlich es auch Gott wünschte und wollte, daß er sich vorm Verderben seyn wollte? Israel du bringest dich in Unglück. Hof. XIII: 9. Es fehlet dann gar nicht an Gott, der will von Herzen; an den Menschen fehlet es, die wollen nicht, ihr Blut ist über ihrem Haupt. Der Sohn Gottes unser Herr Jesus Christus wollte alle zu sich ziehen; allen wollte er Ruhe und Seligkeit verschaffen; alle wollte er gern vor Jammer und Verderben sicher stellen; sie sollten nur zu ihm kommen
und

und einfältig seine Jünger werden: Aber (wie Christus klaget Joh. V: 40.) ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet: Oft hab ich euch wollen versamen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt. Matt. XXIII: 37. Mein Volk gehorchet nicht meiner Stimme; und Israel will mein nicht. So hab ich sie gelassen in ihres Herzens Dünckel. Ps. LXXXI: 12, 13.

Und also geht es noch heut und alle Tag: der Sünder will an seinem Dünckel, an seinem Raht und Sinn bleiben; und möge es auch hinaus lenden wo und wie es wolle; und mag Gott noch so sehr und herzlich vor einer solchen Thorheit warnen und abrufen, mit Vorhaltung dero laidigen Endes: O daß sie wense wären und vernähmen solches, daß sie verstühnden was ihnen hernach begegnen wird! Also verlange Gott wirk:

wircklich und in der Wahrheit der Menschen Unglück und Verderben vorzukommen, und daß sie hingegen recht glücklich wurden. O hüte sich dann ein jeder vor solcher Verwegenheit, daß er wollte die Ursach seiner Sünde oder seiner Straffe Gott dem Herren bemessen; als wäre in Gott einiger Mangel der Liebe und Gütigkeit, und als hätte er heimlich einen bösen Willen gegen jemand: Das seye fern von dem Allmächtigen, der sich des Gegentheils vielmehr bezeuget durch das, was in unserm Text enthalten ist. O, daß sie weyse wären &c.

Von dem Anderen.

Es ist ein grosses Stuck der Weisheit, vorherbedencken, was es mit unserm Thun und Verhalten für einen Ausgang nehmen werde. Es ist Weisheit (laut unserm Text) vernehmen, verstehen oder bedencken, was einem hernach, oder zuletzt begegnet wird. Illuc demum sapere est, non quod ante pedes modo est videre, sed etiam

etiam quæ futura sunt prospicere: Das heisset erst witzig und klug seyn, nicht allein auf das sehen was zu nächst vor einem ligt, sondern auch was künftig ist vorher ersehen.

Es ist eine rechte Einfalt und Dummheit, sich von einer gegenwärtigen Ergötzung, oder Profit, oder Ehr und Beförderung dermaßen lassen einnehmen, bethören und verblenden, daß man sonst nichts anders gleichsam siehet und bedencket, als solch bezauberendes Objectum und Vorwurff; im übrigen ganz blind ist in Ansehung solcher Dingen die doch gewiß, nahe und von größter Wichtigkeit sind, und an welchen uns vor allem andern aus billich sehr viel gelegen ist: Als da sind künftig unser ewiges Wohl oder ewiges Weh, und wie durch gewisses gegenwärtiges Leben und Verhalten das letztere vermieden, und man des ersteren wohl versicheret werden möge.

Da kan und soll auch der allereinfältigste, durch Gottes Wort weislich lehren verstehen und bedencken, was jeß seine gegenwärtige Lebens-Manier zulezt für einen Ausgang
S neh:

nehmen, und ob es ihm mit Himmel oder Hölle lezen und lohnen werde. Ist's nicht also? Wann du fromm bist, so bist du angenehm: Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Gen. IV: 7. und Jesaias stellet den Himmelweiten Unterscheid vor zwischen den Gerechten und Gottlosen: Ihr Wesen hat sie kein hähl, und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht. Weh ihrer Seelen; dann damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; dann sie werden die Frucht ihrer Wercken essen. Wehe aber den Gottlosen, dann sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen. III: 9. Und aus so viel hundert Sprüchen Heiliger Schrift, nur noch eines zu gedencken: Wie könnte immer deutlicher und kräftiger fůrgestellet werden beydes

beides zwey gar ungleiche Gattung Leut nach ihrem Leben und Verhalten; und dann zwey nicht minder ungleiche Gattung End und Ausgangs mit solchen? wann der Apostel Rom. II: 6. &c. schreibt: **GOTT** wird geben einem jeglichen nach seinen Wercken: Nemlich Preis und Ehr, und unvergängliches Wesen denen die mit Gedult in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben: Aber denen die da zündisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem ungerichten, Ungnade und Zorn: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen die da böses tuhn; Preis aber und Ehre und Friede allen denen die da gutes tuhn. Rom. II: 9. 10. 11.

Bedencke dann das Ende, so wirst du nimmermehr böses tuhn: Dann der läudliche Ausgang eines bösen Sünden-Lebens wird dir einen gewaltigen Einhalt tuhn, und dich

zu besserem Entschluß treiben. Man erzehlet, daß auf ein Zeit bey strenger Kälte der Genffersee zugefrohren seye, und dazu noch mit etwas Schnee bedecket worden; Ein von ferne kommend reisender aber unwissend darüber geritten, dennoch glücklich in seinem Wirthshaus angelanget seye, und dem Wirth gerühmet habe, wie daß er über so ein wunder schön und grosses Mattland geritten: Ja, sagte der Wirth, Ihr seyd über lauter Wasser von ungeheurer Tieffe geritten, so man den Genffersee nennet; darüber seye der Wandersmann solcher massen erschrocken, daß er erstarret, und auf der Stelle Todes verblieben sey. Das hat die grosse Gefahr und deren Vorstellung bey diesem Menschen vermöggen. Es seye nun an der Wahrheit diser Geschichte was da wolle, so mag sie uns doch mit Nachdruck der heilsamen Lehre Salomons erinnern Prov. XIV: 12. Es gefällt manchem ein Weg wohl: Aber endlich bringet er ihn zum Tod. Die Sünder machen sich selber und einer den anderen sicher in ihrem ruchlosen Wesen, und erschrock-

erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle. Muhtwillens wollen sie nicht wissen, nicht bedencken noch verstehen, daß das Ende eines so bösen Leben und Wandels der Tod sene, das ewige Verderben; und eben wegen sothaner muhtwilligen Unbedachtsamkeit heisset der weyse König die Sünder Thoren und Narren; dieweilen sie ihr eigenes gröstes Unglück und Jammer zu verhüten, so unbesorgt, und wider alle Vernunft sicher sind. O daß sie weyse wären, und vernähmen solches; daß sie verstühnden &c.

So ist es dann ein grosses Stuck der Weisheit, vorherbedencken, was es mit unserm Tuhn und Verhalten in gegenwärtiger Zeit, endlich für einen Ausgang nehmen werde.

Von dem Driffen.

Der dritte Lehrpunct, der aus unserm Text fließt, ist diser, daß eben solch

vorherbedencken, ein trefliches Mittel ist unserm Unglück und Verderben vorzukommen, und uns davor zu sichern. Moses voller Liebe gegen sein Volck, und begierig ihrer aller und jeder größten Nutzen zu befördern und Ruin zu verhüten, möchte nur wünschen, daß sie bey sich überlegten, was diejenigen hernach für einen schwären Fluch von Gott zu gewarten haben, welche im Ungehorsam gegen seine Gebott so sicher und unbedacht fortfahren. Ein ernstliche Überlegung und Vorherbetrachtung desselben wurde sie gewiß von der Sünde abschrecken, und zur Gottesfurcht und beständigem Gehorsam gegen ihrem Gott und größten Guttäter kräftiglich anhalten.

In der That, wenn ja nur sein eigener Nuße, Glück, Hail und Seligkeit angelegen ist, und vorher erwiget die gewissen und nothwendigen Folgen eines Sündenvollen Lebens-Wandels, als da sind ein böses unruhiges Gewissen, ein Trost- und Hoffnungsloser Tod, Verdammung im Gericht Gottes, die Hölle mit ihrer ewigen Quahl, Schand, Schmer-

Schmerzen und Verzweiflung, und daß all dieser Jammer den Sünder unvermeidlich treffen und ohne Ende peinigen werde, und nur nicht ein Füncklein der Hoffnung daraus erlöset zu werden, mehr übrig seyn wird; wird einer, der sich dessen bedenckt, einen Augenblick länger in der Sünde beharren wollen? Wird er sich nicht von Stund an zur Besserung seines Herzens und Lebens entschliessen, und alles vorsehen, daß er selig werde?

Auch nur von zeitlichem Ungemach zu reden; Meynen wir, wann der verlorene Sohn sich vorher hätte jenige Verachtung, Schmach, Armuth, Hunger und Mangel vorgestellt, in welche er sich durch sein eigenwilliges unordiges Leben gestürzt hat, er wurde jemahls seines Vatters Haus und Gehorsam und alle seine Gebühr hindangesetzt, und nicht vielmehr durch beständiges Wohlverhalten solch großem Jammer vorgebogen haben?

Und sollte David nur vorhin gewußt und bedacht haben, was auf sein treüloses Verhalten mit Uria für Kummer und Laid,
ja

ja Schand und Schmerzen bey ihm und seiner Familie folgen und einkehren wurde, traum er hätte sich vor seinem Ehbruch und Todschlag sein Lebelang gehütet, und wurde ehe mit den Worten Hiskia Jes. XXXVIII: 15. gesagt haben: Ich werde mich scheuen alle meine Lebtag vor solcher Betrübnus meiner Seelen.

Nun, wollte der Sünder nur seiner Seelen fürhalten, was laut des unfehlbaren Worts Gottes gar bald für ein schwäres und ewiges Gericht über jede unbereüete Sünde ergehen werde; Wie starck und kräftig wurde nicht ein solches bedencken seyn ihne von Sünden abzuhalten, und an der Forcht Gottes und seiner Schuldigkeit fest zu verbleiben? Wahrlich, es wurde einer nicht mehr seinen Bruder im Handel vortheilen, noch zu weit greiffen, der da bedächte, daß der Herr ein Rächer sey über das alles. Keiner wurde weiters den Sünden des Fleisches nachhängen, wann er benzeiten bedächte, daß um solcher Dingen

gen willen der Zorn Gottes komme über die Kinder des Unglaubens, und daß Gott selber darüber Richter und Rächer seyn werde. 1. Thes. IV. 6. Eph. IV. 6. Hebr. XIII. 4. Keiner wurde auch nur einen Augenblick länger in Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit gegen jemand's beharren, der da bedächte, wie daß ein unbarmherzig Gericht ergehen werde über den der nicht Barmherzigkeit getahn hat, nach der Erinnerung Jacobi II. 13.

Man liest von einem guten Vatter, welcher einen Sohn gehabt, der sich wider alles väterliche einrahten, vermahnen und warnen, auf die schlimme Seite gelegt, und mit anderen ungerathenen Gesellen ein wüstes unordiges Weltleben geführt. Als solcher Vatter krank worden, und nunmehr aufm Todbett lag, sene dennoch diser Sohn kommen um den letzten Segen bey dem sterbenden Vatter anzuhalten: Diser, an statt ihm einen herben Verwiß wegen seines Ungehorsams und gottlosen Lebens zu tuhn, ha-

D

be

be den Sohn freundlich angeredt und begehret, er sollte ihm doch diesen letzten Gefallen nicht versagen: Und sollte alle Tag nur eine Viertelstund lang in der Stille und Einsamkeit zubringen, der Sohn verheissets dem Vatter, und hält es auch. Anfänglich und eine Zeitlang fand ers überaus beschwärllich auch nur so kurze Zeit täglich in so schlimmer Compagnie als nur bey und mit sich allein zu seyn. Er sieng aber an der Ursach nachzuforschen, warum doch sein Vatter ein so wunderlich Ding ihm mit solchem Ernst möchte auferlegt haben; und fand bald, daß er ihn hiemit nur zum Nachdencken und Ueberlegung machen habe bringen wollen, der Meynung, daß dieses allein ein kräftiges Mittel seyn würde ihn auf eine bessere Lebens-Gattung zubringen; und hatte es auch wirklich diesen guten Effect. Dann dieser bisherige Debschant besann sich so wohl, daß er beydes seiner bösen Gesellschaft und auch seinem unmordigen Leben absagte, und von deme an ein ordentlicher Tugendssamer Mensch wurde, und auch fort an verbliebe.

Ist

Ist also durch vernünftiges Nachdencken seinem zeitlich und ewigen Verderben vorgekommen. Einem jeden Sünder, der solches und dergleichen vernimmt, möchten wir mit den Worten unsers Herrn Jesu Christi zuruffen: Gehe hin, und thu deßgleichen. Luc. X. 37.

Von dem Sterben.

Edlichen ist in unserm Text auch diese Wahrheit enthalten, daß eine Haupt-Ursach der Leuten zeitlich und ewigen Verderbens diese seye, daß sie nicht genug Überlegung machen. Wären sie nur so weiß und wolten vorhin bedencken, verstehen, vernehmen, was ihre Lebensmanier hernach oder zuletzt nothwendig und unfehlbar nach sich bringen werde, so wurden sie auch kräftiglich vom Bösen abgeschreckt, und dagegen zu beständiger Tugend-Ubung angetrieben und gehalten werden.

Nein; es wurden ihrer nicht so viel in ihrer Ruchlosigkeit sicher fortleben, wann sie

sich mehr bedächten oder Vorbetrachtung anstellten über den Tod; über das End der Welt und aller weltlichen Dingen; über das Jüngste Gericht mit seinen Eigenschaften und Umständen; über die ewige Herrlichkeit und Glückseligkeit des Himmels; und anderseits auch über den entseßlichen Jammer, Pein und Quahl der Höllen; und sie in Betrachtung dieser höchst wichtigen Dingen sich zum öfteren aufhielten, und darinnen etwas beharreten: Sie wurden vermuthlich von Stund an mit allem Ernst sich resolvieren zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und weltlichen Gelüste; und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, auf daß sie also mit Freuden erwarten mögen der seligen Hoffnung, und Erscheinung der Herrlichkeit Gottes und unsers Hailands Jesu Christi; der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein
ein

ein Vold zum Eigentum, das fleißig
wäre zu guten Wercken. Tit. II. 12-14.

Ja, wollte ein mancher nur dieses sich
vorhalten, was doch nichts anders dann
Wahrheit, aber hochwichtige Wahrheit ist,
und also bey sich denken: Über ein kurzes
muß ich sterben, und diese Welt, und sie
mich verlassen: Alle ihre Ergözung, Ehr
und Wesen werden mir als dann nicht den
geringsten Trost noch Leichterung in meiner
Todes-Angst geben; ja vielmehr wird mich
mein Gewissen anklagen von wegen ungeh-
lichem Mißbrauch der weltlichen Dingen, als
der ich so bald muß darüber Rechenschaft ge-
ben vor einem solchen Richter der alle Her-
zen kennet; und aus dessen Mund einen Sen-
tenz anhören, welcher unwiderruflich, und
zu ewiger Schand und Pein wird vollstreckt
werden, an einem jeden der sie lieber gehabt
hat (sage, diese Welt) als aber den Herren
der Herrlichkeit, der sie (diese Widerspensti-
gen oder Verächter) mit seinem Blut erkauf-
et hat, und durch das Wort seiner Gnaden
so lang und viel hat lassen warnen, daß sie

ein so unaussprechliche Wohltath sich zu nutz zu machen nicht solten versäumen. Was werd ich dann denken? Wie wird mir zu Muht seyn? Was werd ich sagen und fürwenden können meine muhtwillige Tohrheit zu entschuldigen, daß ich Christum mit seiner ewigen Herrlichkeit so gar verachtet und hindangesetzet, und hingegen nur dem Fleisch, der Welt, dem Satan und der Menschen Lüsten und Willen gelebet und gedienet hab? O daß ich noch Zeit und Gelegenheit hätte diesem Elend zu entfliehen, und aber der Seligkeit durch die Heiligung theilhaftig zu werden! Und was ist's, das mich daran sollt hindern, daß ich nicht schon diesen Augenblick anfah: O Gott aller Gnaden hilff mir dazu; Ich will dich alltäglich darum bitten durch Jesum Christum.

Sind dieses und dergleichen nicht allzumahl solche Gedancken, die einem jeden Christen, auch dem allereinfältigsten Christen gar leicht wurden beykommen, wann er nur ein wenig an sich hielte, mit und bey sich selbst überlegte, wie sein Leben bis dahin beschaffen, und was vermög dessen sein End
und

und Ausgang seyn werde; und wo er findet, daß er bißhero träg, faumselig und sicher gewesen, seines ewigen Hails sich zu versichern, daß er dann von Stund an den Weg der Buß, des Glaubens und der Heiligung ergreiffe, um nicht von denen zu seyn, die da vom Weg der Gottseligkeit abweichen und verdamt werden, sondern von denen die da glauben und die Seele erretten. Hebr. X. 39.

Das wäre Christlich, hätte schier gesagt menschlich: Dann worzu haben wir auch menschliche Vernunft, als daß wir sie aufs wenigste zu Verhütung unsers größten ewigen Elends, und zu Erlangung unserer höchsten Vollkommenheit und Glückseligkeit gebrauchen sollen? Ja die H. Schrift selbstem zehlet die Unvernunft und den Mangel der Überlegung unter die Haupt-Ursachen eines ruchlosen und verdammlichen Lebens, und ruffet deswegen die Leute zur vernünftigen Überlegung (der Meinung, daß wo sie solches tähten, sie gar bald wurden von ihrem bösen Wesen abstecken, und also sich selbstem vor der
schwä-

schwären Strafe seyn, womit sie von dem gerechten Richter bedrohet sind.) Also wird dorten Ps. XIV. denen tyrannischen Verfolgern und Unterdruckern der Unschuldigen zugeruffen: Will dann der Uebeltäter keiner das mercken? die mein Volk fressen, daß sie sich nehren. Aber den Herren ruffen sie nicht an; und Jes. XLVI. 8. An solches gedencket doch, und seyt vest (mannlich oder menschlich,) ihr Uebertreter, gehet in euer Herzk. Gedencket des vorigen. Daraus erhellet, daß denken, mercken, in sein Herz gehen oder reflectieren, allen Menschen zukomme, so fern sie auch nur Menschen sind; Wie viel mehr dann so fern sie durch das Wort Gottes angewiesen und berichtet sind.

Aber es mögen die Sünder dran denken oder nicht, so werden doch diese wichtigen Dinge nicht ausbleiben: Der Tod, das Gericht, der Himmel und die Hölle. Und ô! der grausamen Thorheit, hieran nicht öfters
und

und ernstlich wollen gedencen, da mans noch zu seinem grösten Trost und Nutzen tuhn könnte; hernach aber es in Ewigkeit nicht mehr tuhn kan; außs wenigste zu keinem Nutzen mehr, als nur zu Vermehrung seiner ewigen Quahl!

Die Naturkündiger tuhn einer alberen Gattung Vogel Meldung, welche, da der Jäger ihnen nachsetzet, ihre Köpff unter die Flügel verbergen, vermeynende gleichsam ausser der Gefahr zu seyn, dieweil sie solche nicht sehen; welches aber machet, daß sie nur desto eher und leichter gefangen oder getödtet werden. Eben so thorecht macht es ein jeder sicherer Sünder, welcher nicht sich selber besser bedencet in Ansehung seines Sündenlebens und des darauf folgenden Gerichts; er wieget sich mit Fleiß in den Schlaf der Sicherheit ein, und achtet sich selber ferne zu seyn vom bösen Tag, dieweil er nicht daran dencken will: Aber ihr Urtheil von langem her ist nicht säumig, und ihr Verdammuß schlaffet nicht; dann es ist allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben;

ben; hernach aber das Gericht, welches die sicheren Weltfinder erschrocklich treffen wird: Dann wann sie werden sagen, es ist Fried, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, wie der Schmerck ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. 2. Petr. II. 3. 2. Thes. V. 3. Hebr. IX. 27.

Schließlich bätten wir alle, und bestreben uns um die Klugheit der Gerechten; um Geistliche Wachbarkeit, Fürsichtigkeit und öftere ernsthafte Überlegung, täglich gedenkende an den grossen Tag der Zukunft des HErrn, welcher kommen wird als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossen Krachen, die Element aber werden vor Hitz zerschmelzen, und die Erde und die Berck die drinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles

leß soll zergehen, wie sollen wir dann geschickt seyn mit heiligem Wandel und Gottseligem Wesen, daß wir warten und eilen zu der Zukunft des Tags des HErrn? 2. Petr. III. 10. 11. 12.

Genug aber über verlesene Text-Worte.

PERSONALIA.

Die Bil-Ehren- und Tugendreiche Frau Margreth Schlechtin, deren wir in dieser Stund das Gelaite zu ihrer Ruhstatt gegeben, ist an das Licht dieser Welt erzeugt und gebohren worden, den 18. Win-
termonat stil. vet. An. 1666.

Ihre schon lang in Gott ruhende Elteren sel. sind gewesen, Herr Hans Rudolff Schlecht, gewesener Gerichtschreiber und des grossen Rahts, und Frau Anna Hagenbachin.

Von diesen ihren geehrten Elteren sel. ist sie von Jugend auf, zur Fromkeit und Gottesforcht, auch anderen, dem weiblichen Geschlecht wohlanstehenden Tugenden, auferzogen; auch in ihren jüngeren Jahren die Französische Sprach zu erlernen nach Mompelgard versandt worden

Den 3. Decemb. An. 1694. hat sie sich, nach Gottes Heiligem Willen und Fürscheidung, in den Stand der Ehe begeben, mit Herren Peter Bernhardt Herman, dem Handelsmann; bey welchem sie in einer liebevollen Ehe, 26. ein halb Jahr, in erwünschtem Frieden zugebracht, aber ohne Kinder-Segen.

Nach ihres Ehherren sel. Tod hat sie als Witwe noch einige Jahr lang der Handlung und des Ladens gewartet; hernacher aber in dieser Revier ihre Wohnung bezogen, damit sie dem Haus Gottes so viel näher wäre, und damit sie desto ungehinderter in der Stille denen Übungen der Gottseligkeit obliegen könnte.

Ihr

Ihr Christentum erwiese sie damit daß sie fleißig und andächtig dem öffentlichen Gottes-Dienst, auch seiner Zeit dem H. Tisch des HErrn bengetwohnet, und da sie bey einem Jahr oder etwas, wegen ermangleten Leibes-Kräften, nicht mehr ausgehen mochte; hat sie zu Hauß destomehr Zeit an lesen und bätten gewendet, von Zeit zu Zeit das H. Nachtmahl andächtig genossen, und bey immer zunehmenden Leibes Schwachheiten, sich öfters, sonderlich frühe und späht das Wort Gottes, schöne Gebätter und Geistliche Lieder lassen vorlesen, und sich also reichlich erbauet. Ware in ihrem übrigen Wandel Gottsförchtig, demüthig, fleißig, haußlich und guhthätig, mit jedermann friedfertig, gegen Nachbarn und Verwandten freundlich und angenehm; gegen Nothlendendo und Arme mitlendig, mild und frengedig; auch in Creuß und Widerwärtigkeit gedultig und guten Vertrauens zu Gott, welcher ihr auch kräftiglich bengestanden und geholffen hat.

Ihre letzte Kranckheit hat schon vor einem

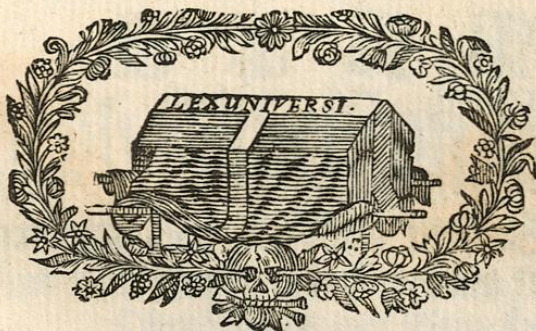
E 3

Jahr

Jahr den Anfang mit Schmerzen an einem Knie, genommen, von welcher Zeit an, sie zwar dann und wann ausgehen, das Haus Gottes besuchen, die Predigten Göttlichen Worts, mit Andacht anhören, und das H. Nachtmahl öffentlich empfangen können. Es sind aber nach und nach allerhand Schwachheiten darzu geschlagen, daß sie sich meistens zu Beth enthalten müssen, dabey sie sich unter Gottes Hand gedemüthiget, durch Gottes Wort und andächtiges Gebätt getröstet, und um gnädige Anshülff zu Gott flehentlich geruffen, der sie auch bald und gnädig erhört, dann verwichenen Sambstags Nachts umb 12. Uhren, ist sie sel. in ihrem Hailand Jesu Christo entschlaffen, in Bensenn, und under dem Gebätt ihrer Frau Schwester, und nächsten Anverwandten, nachdem sie in diesem Jammerthal zugebracht hat 77. Jahr, 8. Monat.

Gott dem Höchsten sey Lob und Danc für alles geistlich und leibliche Gute, so er dieser unsrer mitgläubigen Frauen und Schwester erzeiget, auch für ihre gnädige Anshülffung

sung, die er ihro hat wiederfahren lassen. Er lasse auch dieses Exempel uns zum Antrieb dienen weißlich und fleißig der Heiligung nachzujagen, daß wir recht gläubig und Christlich leben, trostlich von hinnen scheiden, und das Eitele mit dem Himmelischen und Ewigen seliglich verwechseln mögen, durch unseren HErrn und Hailand Jesum Christum, welchem samt dem Vatter und Heiligem Geist, dem Drey-Einigen ewigen Gott, sey Lob und Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.



In der die er ihre hat vorüberlassen lassen. Er
 hat auch diese Gedichte und ihre Briefe
 einem weichen und feinen der
 in seinem, der sehr viele glänzend und
 geistlich leben, trostlich von einem hohen
 den, und das Gedichte mit dem Schimmerlichen
 und einigen schicklich entsprechen können,
 auch unter seinen und -Diensten. So hat
 Schumann, welchem seine dem Bitter und
 Schumann Gedichte, dem Herrn Schumann
 Gott, der Tod und der von Erwigelt zu
 Gedichte Schumann.

